Eiskurs 29.6. - 30.6. 1996

Was mache ich überhaupt hier? Irgendwie fängt die ganze Sache an, unheimlich zu werden. Etwa drei Meter tief in einer Gletscherspalte wandern meine Gedanken unaufhörlich umher - zwischen Furcht und Faszination. Eigentlich wollte ich ja gar nicht in diese Gletscherspalte, sollten das ruhig mal die Anderen machen. Und am Vormittag hat diese Strategie auch hervorragend funktioniert, bis auf diese Neugier, immer wenn einer wieder hochkam, brachte er andere Eindrücke mit an die Oberfläche. Gefährlich kann es ja nicht sein, sonst dürfen wir das ja nicht machen (ODER?). Also als Seilerster eingebunden und mutig gesprungen... schon ist man am Ziel der Übung und hat nichts mehr zu tun als im Gurt zu hängen, die Anderen mühen sich nun bestimmt mit der Bergung ab (ODER?). Solche und noch viele andere Gedanken kamen mir - einem von 18 Teilnehmern des diesjährigen Eiskurses unserer Sektion - zwischen Eiswänden hängend.

Warum eigentlich einen Kurs für Schnee und Eis? Ein Schneefeld hat nichts besonderes und auf Gletschern war ich ja auch schon. Die Knoten zum einbinden, HMS, Prusik, alles schon mal gehört und mitbekommen, warum also ein ganzes Wochenende ohne Gipfelglück?

Gletscher sind kein Spaziergang, Gletscher können ja auch gefährlich sein, hört man immer wieder mal. Was tun im Falle eines Falles? Wird schon nichts passieren, sagt man sich immer wieder mal. Doch die Unsicherheit bleibt - das steile Firnfeld bei der letzten Tour, ein komisches Gefühl war da schon im Bauch; und ein Eiskurs kommt da wie gerufen, endlich kann geübt werden, wird Erfahrung ungefährlich gesammelt. Also los!

Die Vorbesprechung lief ja recht locker ab, alle Ausrüstungsgegenstände wurden gezeigt, erklärt, Tips für einen eventuellen Kauf gegeben, zu spät, ich habe schon alles (wenn ich das nur schon vorher gewußt hätte). Die Knoten werden gezeigt, Seile, Reepschnüre und Bandschlingen ausgegeben, zum selber üben. Ich kann doch schon alles (wie ging das nochmal mit der gesteckten Prusik). Am Ende des Abends, bewaffnet mit mehreren Merkblättern und einer langen Materialiste habe ich die Gewissheit, viel gelernt zu haben und noch viel lernen zu wollen – am Kurswochenende.

Samstagfrüh, 9.00 Uhr am Hotel Steingletscher: Diese Gesichter hat man schon mal gesehen, es sind schon fast alle da und bereits ameisengleich beim Vorbereiten. Die Tourenführer (Ralph und Mathias) verteilen die Sektionsseile und kontrollieren ihre Anmeldelisten. Immerhin sind wir noch nicht die Letzten. 9.30 Uhr, endlich geht's los. 9.40 Uhr, ganz schön schnell, unsere Tourenführer. 9.50 Uhr, ganz schön schwer, Kletterzeug, Eiszeug, Seil. 10.00 Uhr, wann sind wir denn am Ziel?

Irgendwann kommen wir sogar an und rasten. Dieses Tourentempo ist erst einmal gewöhnungsbedürftig schnell gewesen (sind die anderen alle fit). Zuerst sollen wir Stürze im Schnee üben (nein, stürzen muß man nicht üben, aber das abbremsen). Die Rucksäcke

bleiben beim Rastplatz, so läuft es sich doch gleich viel besser. Das Schneefeld ist bedenklich steil. Da sollen wir üben? Kann man da überhaupt noch abbremsen? Man kann! Die Tourenführer zeigen genau, wie es geht, dann müssen wir. Nachdem jeder einmal "gestürzt" ist, wird das zweite Mal schon mutiger gestützt. Das gleiche mit Pickel, das gleich kopfüber, das gleich auf dem Rücken.... macht Spaß (wenn die Hose nicht so durchgeweicht wäre - aber es hieß ja auch wasserabweisende Kleidung)! Jetzt kommt das Abfahren. Der Hang wird noch steiler, die Ersten sind ganz vorsichtig, beim nächsten Mal wird's mutiger. Was bedeutete dieses Ratsch? Eispickel sind scharfe Gegenstände und Hosen sind filigrane Gegenstände. Bis zum Ende des Kurses wird die Hosenausfallrate noch höher werden. Meine ist die erste Hose mit Loch.

Mittagspause - Hose trocknen!

Bisher hat ja alles richtig Spaß gemacht, das Wetter zeigt sich auch versöhnlich. Mal sehen, was wir noch alles geboten bekommen. Die Pause tut gut, zum Glück habe ich viel eingepackt. Viel zu schnell geht es schon wieder los, diesmal mit Rucksack (zum Glück ist der leichter geworden). Nach kurzem Marsch finden wir uns auf dem Gletscher im Eisbruch (irgendwie eingefrorene Wellen). Hier werden wir Steigeisentechniken üben.

"Hat jemand ein Paar Steigeisen für mich?" Diese Frage steht plötzlich im Raum und die Blicke der Tourenführer verraten nichts Gutes. Hier hat sich jemand zu wenig um sein Material gekümmert. Zum Glück hat ein Kamerad zufällig zwei Paar eingepackt, sogar eine Zange und ein Schraubenzieher finden sich. Trotzdem bleibt die Frage offen, warum trotz Vorbesprechung und Materialiste eine solche Situation eintreten konnte.

Mehr oder weniger sicher und zum Teil stöhnend werden Vertikalzacken gesetzt und übersetzt, bis die Muskeln in den Beinen in Streik treten. Ratsch - das zweite Loch in der Hose zeugt von schlechter Vertikalzackentechnik, aber inzwischen haben bereits mehrere HosenträgerInnen Erfahrung mit Löchern (Solidargemeinschaft Loch-in-Hose).

Eisschrauben, Eisnägel, Eisheile, Eishämmer werden gezeigt, gesetzt und ausprobiert. Alles nur, um noch die Frontalzacken testen zu können. Stand bauen, abseilen, üben. So trocken das klingen mag, der Spaß überwiegt (spätestens, wenn man am unteren Ende des Seils zieht und der Abseilende nicht weiterkommt). Der Aufbruch kommt ziemlich plötzlich, die Seilschaften werden ausgeguckt und jeder ist damit beschäftigt, Seil auszulegen und sich an der richtigen Stelle einzubinden.

Der Abstieg über den Gletscher kann einfach nicht in Worte gefaßt werden, viel zu eindrücklich ist der Eisbruch, der Gletschersee, alles GIGANTISCH!!!

Im Hotel herrscht das "normale Hüttenleben" vor, auf das ich nicht näher eingehen möchte, nur soviel, daß (fast) niemand richtig geschnarcht hat, daß das Essen gut und reichlich war, die Stimmung gehoben, die Gemeinschaft intakt und es sogar (auf Wunsch) Feldschlösschen gab.

Der nächste Tag fing wieder mit diesem unromantischen Tempo an (und das nach diesem guten Frühstück). Diesmal geht es noch weiter, in die Schneebedeckten Teile des Gletschers. Spaltenbergung ist angesagt, zunächst mit der losen Rolle. Wegen der Seile, bei denen die Steigeisen zerstörerische Wirkung haben können (wie bei den Hosen), üben wir ohne diese Krallen. Doch vor dem Üben kommt die theoretische Erklärung, was wie und in welcher Reihenfolge. Keiner hat eine Frage. Die erste Seilschaft zum Üben stellt sich auf, der Seilzweite wird nochmal extra gesichert (optimaler Schutz), jetzt soll der Erste in die Spalte springen, er tut os, die Seilschaft spürt den Zug auf dem Seil, und jetzt? Beim erstem Mal sitzen die Griffe noch nicht so richtig, aber wir üben ja noch. Seilsicherung (T-Anker), Selbstsicherung (Prusik), Sicherung steht immer vor Geschwindigkeit. Der Seilzweite hat keine lange Bandschlinge (stand doch auf der Materialliste?), also spontan eine lange Bandschlinge ausleihen (geht das auch im Ernstfall?). Nach kurzer Zeit ist die Bergung geglückt und die nächste Seilschaft ist an der Reihe. Jetzt sitzen die Handgriffe bereits besser und alles geht etwas leichter (das Loch für den T-Anker ist noch gut zu sehen). Dieser Seilzweite hat keine lange Reepschnur für die Selbstsicherung dabei (wie schreibt man Materialliste?).

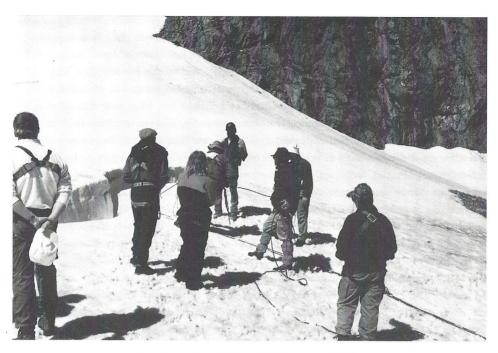
An dieser Stelle steht für mich die Frage im Raum, woran es liegt, daß viele Teilnehmer nur einen Teil der Ausrüstung dabeihaben. Sind die Führer schuld? Jeder hatte die komplette Liste der benötigten Ausrüstung. Muß der Ausbilder wie ein scharfer Hunde vor der Tour kontrollieren, ob sich auch jeder um seine Ausrüstung gekümmert hat? Oder sind wir selbst schuld und waren nur zu faul und konsumorientiert? Vielleicht hat einer der Leser eine Idee, wie es besser funktionieren kann.

Der letzte Teil des Kurses nennt sich Spaltenbergung mit dem Schweizer Flaschenzug. Wie bei der losen Rolle kommt zunächst die Theorie. Alle Handgriffe werden gut verständlich erklärt und gezeigt. Die Praxis wird wieder an der Spalte geübt und irgend jemand hat gemerkt, daß ich noch nie in der Spalte war (jetzt aber los). Eigentlich hat der Seilerste die bequemste Funktion, er hängt im Seil (allerdings sollte man die Handschuhe nicht vergessen).

Bewundernswert war für mich die gelassene Haltung der für die ganze Gruppe verantwortlichen Ausbilder. Auch der Teamgeist war hervorragend (und ein gutes "Betriebsklima" ist immer ein Verdienst des Verantwortlichen). Gelernt haben wir alle sehr viel und Spaß hatten wir auch ohne Ende. Ein tolles Wochenende in den Bergen, Training und Übung inclusive. Die Sicherheit, im Firn und Eis nicht ganz hilflos zu sein und etwas für zukünftige Touren mitzunehmen. Warum eigentlich immer diese Gipfelstürmerei?

Der Kurs neigt sich dem Ende. Nach dem Abstieg (wieder gigantisch) und der Versorgung des Materials in das Autos wurde mir klar, warum ein Eiskurs so toll sein kann. Ich hatte heiße Himbeeren auf Vanilleeis und mein Nachbar leckeres Schokoeis mit Sahne.

Bis zum nächsten Mal, Steffen



Spaltenbergung und Rast während des Eiskurses 1996 Aufnahmen : Steffen

